



Universitätsbibliothek Paderborn

Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

Calino, Cesare

Augsburg [u.a.], 1745

VD18 80279988

CLXXIX. Von der Betrübnuß über das, daß es anderen wohl ergehe, die es nit werth seynd.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49436](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49436)

sich selbst, das Zihl und End, wie auch die Mittel unsträfflich seynd, so dancke Gott darum, und bitte ihn zugleich, daß er dein Eyseren niemahl über die Schrancken wolle schreiten lassen; findest du aber, daß so wohl die Sach, als auch das Zihl und End und die Mittel sündhafft seynd, so bitte Gott um Verzenhung, und verdamme ein solches Eyseren, so dich zu Sünden bringt.



CLXXIX. Unterricht.

Ob, und wie man sich betrüben könne, wann es schlimmen Leuthen wohl geht?

I.

S Eben der Betrübnuß, die man ab anderer Wohlseyn empfindet, wegen dem Schaden, den man sich einbildet, und welche Betrübnuß von der Forsamkeit herrühret, und neben der Betrübnuß, die wir fühlen, nit weil es anderen wohl geht, sondern weil es uns so wohl nit geht, welche Betrübnuß ein Eysferung ist, ist noch ein andere Betrübnuß zu finden, welche man fühlet, wan es einem andern wohl geht, der es nit verdient, ja dessen unwürdig ist, und heist man dises einen Unwillen über das

XXVII.
Tag.

Glück der Unwürdigen; und ist auch diese Betrübnuß noch kein Neyd; der Neyd betrübt sich nit deßwegen ab anderer Glückseligkeit, weil der Glückselige derselben unwürdig ist, sondern je mehr er derselben würdig ist, je mehr verdrüßt es ihn; er betrübt sich einzig aus dieser Ursach, weil er sich einbildet, anderer Glantz werffe seiner

S. Thom. Ehr einen Schatten an. Der Neyd sieht

2. 2. 36. nit alle mit üblen Augen an, sonder nur die

1. 2.

jenige, denen er an Ehr gleich seyn, oder vorgezogen werden will; welches dann gegen diejenige nit geschieht, die an Zeit, oder Orth, oder Stand, oder Profession von uns weit entfernet seynd; keiner will, wann er kein Narr ist, anderen gleich seyn, oder sich vorziehen, die weit über ihn seynd: einem gemeinern Mann thut die Ehr eines Fürsten, und einem fridsamen Gelehrten, die Ehr eines Soldaten nit gram in den Augen. Ein Neydiger hasset nur die Glückseligkeit dessen, der über ihn ist, weil er dem nit gleich seyn kan, der ihn zuruck haltet, daß er ihm nit gleich werden kan: Invidia, sagt

S. Aug.

der H. Augustinus, est odium alienæ felicitatis, respectu superiorum, quia eis non æquatur; respectu inferiorum, ne sibi æquentur, respectu pariū; quia sibi æquantur. Der Neyd ist ein Haß des frembden Glücks, in Ansehen deren, die mehr seynd, dieweil er ihnen nit gleich ist, in Ansehen deren, die weniger seynd, daß sie

Unwillen über schlim. Leuth Glück. 473

die ihm nit gleich werden, und in Ansehen deren, die ihm gleich seynd, dieweil sie ihm gleich seynd. Und betrübt sich ein Nedyger nit ab jedem Glück des beneydeten, sonder nur ab dem jenigen, in welchem der Nedyge vortrefflich sey, oder erscheinen will: Nemo enim, sagt der H. Hieronymus, invidet alteri in eo, quod non vult vel esse, vel videri. Dann niemand beneydet den anderen in dem, was er nit zu seyn, oder nit zu erscheinen verlangt. Wer reich seyn will, oder für reich will angesehen werden, der ist dir nedyg um die Reichthum: wer gelehrt seyn, oder dafür angesehen werden will, der ist dir nedyg um die Gelehrtheit: Et sic omnia, quæ videntur bona in hoc sæculo, & putantur, quod quisque vult habere, & in quo vult excellere, in eo tibi invidet. Und also von allen zu reden, was man auf diser Welt für gut haltet, so beneydet dich ein jeder nur um das, was er selbst gern hat, und in dem er dich gern übertreffen wollt. Der Unwillen wider die Unwürdige sieht um den Vortheil, oder Nachtheil seiner eigenen Ehr nit um; er sieht auch nit um, ob er das Gut wegen dem er sich betrübt, wünsche oder nit wünsche, sondern er sieht nur die Unwürdigkeit dessen an, der ein solches Gut besizet, und betrübt sich nur dessenthalben allein, weil er es besizet; gleichwie nun in einem jeden Stand, und Profesion ein Persohn

S. Hier.
in Psal.
139.

anzutreffen seyn kan, die glückselig ist, wann sie schon ihres Glücks nit werth ist, also ist auch kein Stand, und Profession, die nit diesem Unwillen unterworffen seyn kan. Dieser Verdruß dann, daß es dem wohl geht, der es nit verdient, ist gemeiniglich ein Sünd, zuweilen ohne Sünd, aber allzeit gefährlich, daß man also wohl Acht zu geben hat, damit man nit darmit ein schwere Sünd begehe. So betrachte dann zu deinem Nutzen und Unterweisung,

1. Wann solcher Unwillen Sünd sey:
2. Wann er nit Sünd sey:
3. Wie gefährlich er sey:
4. Wie er zu vermittlen sey.

2. Der Verdruß, und Unwillen, von dem wir da reden, ist wider die Vorsichtigkeit Gottes: und in dieser Widerstehung bestehet sein Bosheit: die Lieb gegen dem Nächsten verbündet uns, daß wir uns ab des Nächsten Gut erfreuen sollen, und wann sie uns schon nit verbündet, daß wir uns allzeit daran erfreuen sollen, so verbündet sie uns doch allzeit, daß wir uns niemahl darab betrüben sollen. Wann es um die Güter der Seelen zu thun ist, die gewißlich wahrhaffte, und die wichtigste Güter seynd, so kan man daran niemahl ein Mißfallen haben ohne Verlustigung der Lieb, die wir dem Nächsten schuldig seynd: wenes verdrüßt, daß ein anderer heilig lebt, daß er mit grossen Frucht prediget, daß er andere mit heiligen

Unwillen über schlim. Leuth. Glück. 475
gem Beyspihl auferbaut, und anderer Sees
len mit guten Rätthen regiert; wann sich je
mand betrübt, daß ein Jungfrau ihre Ehr
beständig unverlekt erhalten wolle, daß ein
Jüngling in einem geistliche Ordens-Stand
Gott mit grösserer Vollkommenheit zu dies
nen entschlossen ist; wer sich betrübt wegen
der Gerechtigkeit eines Richters, wegen der
Treu eines Notarii, wegen der Wahrhaff
tigkeit eines Zeugens, der handelt allzeit
schwerlich wider die Lieb, wann der wohlbes
dachte Willen darbey ist, aber diser Ver
druß gehört doch zu diser Mißgönnung nit;
dann sothaner Verdruß ist ein Sünd des
Haß, oder des Meyds, oder der Hoffarth,
oder der Trägheit, oder einer anderen bö
sen Anmuthung, die ihr selbst wegen einer
solchen Sach einen Verdruß, oder Betrüb
nuß macht. Wen es verdrüßt, wann ein
Sünder, oder ein Sünderin bey herans
nahendem Todt in sich selbst geht, und sich
befeht, weil sie einer so grossen Gnad nit
werth seynd, der begehet mit disem Verdruß
die schweriste Todt-Sünd, die eine von den
grösten ist, die wider die Lieb können began
gen werden: wann du dich an seiner ewigen
Seeligkeit betrübst, und ihm sein ewige Ver
damnuß wünschest, so betrübst du dich ab
dem höchsten Gut, und wünschest das höch
ste Ubel deines Nächsten. Aber ein so grau
same Gottlosigkeit ereignet sich gar selten, und
kan der Englische Lehrer nit glauben, daß sie
sich

S. Thom.
q. cit. c.

sich ereignen kan: Quæ quidem tristitia non potest oriri ex bonis honestis, ex quibus aliquis justus efficitur. Welche Betrübnuß zwar aus ehrlichen Gütern nit entstehen kan, vermög deren einer gerecht wird.

13. Was hernach die zeitliche Güter an betrifft, als da seynd die Macht, Würden, Ehren, Reichthum, Gesundheit, glückselige Kinderschafft, und dergleichen, so seynd auch dise lautere Güter, die für das menschliche Leben nützlich seynd, obwohlen sie an sich selbst geringe, zerbrechliche, und verächtliche Güter seynd, und wann schon dieselbe Unwürdige besitzen, so hören sie doch deswegen nit auf, Güter des Nächsten zu seyn. Wann es dich demnach verdrüßet, daß er ein solches Gut besitzet, so handelst du wider die Lieb, die du in deinem Herzen auch gegen einem Unwürdigen zu behalten schuldig bist.

4. Ja nit allein handelst du mit einer solchen Betrübnuß wider die Lieb des Nächsten, sonder du schreittest mit deiner Vermessenheit noch weiter, und greiffst auch damit die milde, und freygebige Vorsichtigkeit Gottes an. Es haben vil Sachen, wann man sie ohne alle ihre Umständ betrachtet, einige Abscheulichkeit an sich, die man billich verabscheuen soll; wann man sie aber mit allen ihren Umständen betrachtet, so verändern sie ihre Gestalt, und werden erwünschlich

Unwillen über schlim. Leuch Glück. 477

lich, und liebreich, wann sie zugegen seynd.
Der gelehrte Cajetanus erklärt diese Lehr mit
der Gleichnuß eines Menschen, der die Waaren
in das Meer wirfft; wann man einen
solchen Wurff bloß an sich selbst betrachtet,
in so weit er nemlich ein Verlust eines gros-
sen Vermögens ist, so ist er ein grosses Ubel,
und der verdrüßlichste Schaden; wann man
aber alle seine Umständ betrachtet, nemlich
die Ungestimmigkeit des Meers, die Noth-
wendigkeit, das Schiff zu erringen, und zu
Erhaltung des Lebens die Waaren hinaus-
zu werffen, so ist diß ein erwünschliches Gut,
in so weit es zu einem grösseren Gut beför-
derlich ist. Und wann einer bey sothaner
Gelegenheit sich in solchen Verlust mit ver-
stehen wollte, der wurd an Tag geben, daß
er nichts auf sein Leben halte. Eben also
scheinet die Glückseligkeit eines Unwürdigen,
wann man sie nur an sich selbst betracht, ein
ungeräumtes, böses und abentheurliches
Weesen zu seyn, gleichwie es ein ungeräum-
tes, übles, und abentheurliches Weesen
seyn wurd, wann man auf den Leib eines
unvernünftigen Thiers einen Menschen-
Kopf setzen wolte. Ein Vieh mit einem Men-
schen-Kopf ist etwas ungeräumtes: eben also
ist auch die Glückseligkeit eines Unwürdi-
gen etwas ungeräumtes; jedoch erhaltet es
kein Ungerechtigkeit in sich, und ist an sich
selbst weder sündhafft, weder straffwürdig;
und wann du alle Umständ betrachten wilst,

so

so wirst du finden, daß ein solche Glückseligkeit von der göttlichen Vorsichtigkeit verlyhen werde, welche, weil sie mild, und barmherzig ist, auch dem Gutes thun will, der sie beleidiget, und will auch dem die Glückseligkeit bescheeren, der selber nit werth ist. In solcher Erwägung ist die Glückseligkeit der Unwürdigen ein grosses Gut; und wer sich darüber betrübt, der thut der göttlichen Vorsichtigkeit groß unrecht: Misericordia quippe Patris est, benefacere etiam iis, qui oderunt eum. Dann es ist diß die Barmherzigkeit des Vatters, daß er auch denen Gutes thut, die ihn hassen: Dann auf solche Weiß, cum sit quædam distributio Divinæ Providentiæ, rationem boni habet; ist es etwas gutes, weiles ein Austheilung der göttlichen Vorsichtigkeit ist. Bis hieher Cajetanus

Cajet. in
S. Thom.
loc. cit.

5. Wann es dir nit gefallen will, daß es schlimmen Leuthen wohl geht, so widersetzest du dich diser göttlichen Vorsichtigkeit, und zwar mit Unwissenheit, und blinder Vermessenheit: Emulationem Dei habent, sed non secundum scientiam, & suam quærentes statuere, justitiæ Dei non sunt subjecti. Sie haben einen feurigen Zyper Gottes, aber nit nach dem rechten Verstand, dann weil sie trachten, ihr eigene Gerechtigkeit aufzurichten, so seynd sie der Gerechtigkeit Gottes nit unterworfen. Du wilt Gott deinen Verstand nit

Rom. 10.

2.

un

unterwerffen; er will ein mildherzige Vorsichtigkeit üben, und du willst behaupten, daß er ein strenge üben sollt. Er will in dem anderen Leben belohnen, und du willst, daß er in diesem Leben belohnen sollt; er will mit seinen Gutthaten lieber vil Sünder gewinnen, als selbe mit Straffen vertilgen; und in diesem bestehet dein unwissende Vermessenheit, weil du mehr verstehen willst, als GOTT, und weil du dein Einbildung der göttlichen Vorsichtigkeit nit unterwerffen, sondern haben willst, daß sich die göttliche Vorsichtigkeit deiner Einbildung unterwerffen soll: *Suum quærentes statuere, justitiæ Dei non sunt subjecti.* Weil sie trachten, ihr eigene Gerechtigkeit aufzurichten, so seynd sie der Gerechtigkeit GOTTES nit unterworffen. Wann GOTT schon einem Unwürdigen Gutes thut, so wird doch dadurch einem, der es verdient nichts benommen; dann kommst du etwann deßwegen um deine Gesundheit, weil ein anderer gesund ist, welcher der Gesundheit nit werth? müssen etwann deine Kinder sterben, weil ein anderer Kinder hat, der sie nit verdient? ist ein anderer seiner Reichthumen nit werth: würdest du villeicht dardurch reich werden, wann er um selbe kommen sollt? GOTT gibt dir dasjenige, was dir, nit nach deiner Ehrsucht und Unwissenheit, sondern nach seiner unendlichen Weisheit zuständig ist; was thut er dir aber für ein Unrecht, wann er
an

anderen mehr geben will? ist er nit Herr, von allem, was er gibt?

6. Disz ware die Antwort, die der Herr des Wein-Gartens seinen mißvergnügten Tagelöhnern gegeben hat: sie hatten den ganzen Tag gearbeitet, und ward ihnen auch ihr bedungener Taglohn getreulich bezahlt; spath auf den Abend kamen noch andere Tagelöhner herzu, die nit vil über ein Stund gearbeitet haben; und doch empfiengen sie einen gleichen Lohn. Dises wollten die erste nit ausstehen, und beklagten sich, daß die andere eben so vil Lohn empfiengen, die doch nit so vil gearbeitet hatten: Hi novissimi unâ horâ fecerunt, & pares illos nobis fecisti, qui portavimus pondus diei, & æstus. Dise Letzte haben nur ein Stund gearbeitet, und du hast sie uns gleich gemacht, die wir des Tags Last, und Siß getragen haben. Aber der Herr sagte zu einem, der sich am meisten beklagt hatte: nit still: ich thue dir nit unrecht: ich gib dir alles, was ich dir schuldig bin: nimm es an, und gehe hin in Frieden: ich will aber disem Letzten so vil geben, als dir: bin dann nit ich Herr? oder wilst du deßwegen schalckhaftig seyn, weil ich gut bin? Amice, non facio tibi injuriam. Tolle, quod tuum est, & vade: volo autem & huic novissimo dare, sicut tibi: an non licet mihi, quod volo, facere? an oculus tuus nequam est, quia ego bonus sum? Wann eines anderen

Auß

Matth.
20. 12.

Unwillen über schlim. Leuth Glück. 481

Ausgaben niemand nachtheilig seynd, so kan sich niemand beklagen. Es hat Sesostes König in Egypten grosse Gebäu in allen Städten seines Reichs geführt: damit sich aber wider seine grosse Ausgaaben, die ein Verschwendung zu seyn schienen, niemand beklagen könnte, so ließ er bey einem jeden Gebäu diese Wort mit grossen Buchstaben einhauen: Nulli Agyptio ad id opus gravis fui. Ich bin keinem Egyptier bey diesem Werck beschwerlich gewesen. Ob dieses wahr gewesen sey, weiß ich zwar nit: diß weiß ich aber wohl, daß Gott seinen getreuen Dienern nit beschwerlich sey, wann er schon die Unwürdige glückselig macht.

7. Wann dir in Austheilung der Ehren, und des Vermögens von denen Menschen unrecht geschehen ist, so kan es dich billich verdrüssen, nit weil der andere das Gut hat, sondern weil dir dasselbe Gut abgenommen wird. Wann man dir ungerechter Weis das deinige nimmt, und selbes anderen gibt, so ist es Sünd, und straffwürdig; Sünd zwar, weil ein solcher ungerechter Austheiler wider die Billichkeit handelt: straffwürdig aber, weil es allzeit ein harte Peyn ist, wann man die Veraubung eines uns zuständigen Guts erdulden muß. Wann du dich jedoch bey solcher Gelegenheit beklagst, so beklagst du dich nit über des anderen Gut, sondern über dein eigenes Ubel; und ob-

H h

woh

R. P. Calini, S. J. Sechster Theil.

wohlen du dich auch in diser Trübsaal dem Willen Gottes ergeben solltest, so ist dir doch dadurch ein mäßige Betrübnuß nit verbotten. Wann aber das Gut, so ein Unwürdiger genießt, weder dir, weder anderen schädlich ist, du dich aber deswegen gleichwohl, und nur aus diser Ursach kränckest, weil es denen Unwürdigen wohl geht, so wolltest du gern sehen, daß sich die Natur der barmherzigen Vorsichtigkeit unseres liebreichsten Gottes verändern sollt, und wolltest gern sehen, daß die Welt nach der Einbildung deiner blinden Hoffart, und nit von der unendlichen Weisheit Gottes regiert werden sollt: du wolltest gern die Gerechtigkeit Gottes aufheben, und die deine aufrichten: Tollere iustitiam Dei, & tuam statuere.

8. Du wirst villeicht sagen, daß du deines Theils die Göttliche Vorsichtigkeit anbettest, und dich auch erfreuest, oder wenigst keinen Verdruß daran hast, in so weit das Gute denen Unwürdigen von Gott zukommt; wann du aber diese ihre Glückseligkeit als ein Sach ansiehst, welche Gott pur allein vilmehr zulast, als daß er ein Wohlgefallen daran hat, so habest du eben dasjenige Mißfallen daran, welches man auch bey anderen Sünden hat, obwohlen sie von Gott zugelassen werden. Du wirst sagen, nit die Göttliche Anordnung, sondern der menschliche Unverstand, und Bosheit sey dir

Unwillen über schlim. Leuth Glück. 483

dir zuwider, der die Glückseligkeit so übel
austheilet, und welche dieselbe mißbraucht:
auf welches ich dir also antworte: wann dei-
ne Meynung mit Wahrheit in diesen Schran-
cken bleibt, so ist dein Mißgönnung ohne
Schuld: du mißbillichst die Göttliche Güt-
tigkeit nit, wann sie denen Unwürdigen gu-
tes thut, ja du lobest, und liebest sie auch;
und auf diese Weiß wird die Göttliche Vor-
sichtigkeit von dir nit beleidiget: es schmer-
zet dich eigentlich nit das Glück deines Näch-
sten, sondern nur die Unanständigkeit, und
die Sünd dessen, der es übel verleyht, und
der das Verliehene übel anwendet. So
handlest du dann hiemit auch nit wider die
Lieb des Nächsten. Daß Gott auch denen
Unwürdigen Glück verleyhe, ist gut, dann
es ist ein Zeichen, daß Gott unendlich gü-
tig, barmherzig, und freygebig sey: es ist
ein klares Zeichen, daß unser Seel unsterb-
lich sey; daß nach dem Todt ein Zeit, ein
Ort, ein Gericht sey, wo die Fromme die
Belohnung, und die Böse die Straff em-
pfangen; Ja, gut ist es, daß Gott auch
denen Unwürdigen Glück beschere: über
das aber, was gut ist, ist nit erlaubt, sich
zu betrüben; daß aber ein Mensch das Glück
vilmehr denen Unwürdigen, als denen Wür-
digen verleyht, diß ist ein Ungerechtigkeit,
oder wenigist ein ungeräumte Sach wider
die gute, und gesunde Vernunft: diß ist ein

H h 2

Ubel;

Ubel; über ein Ubel aber haben wir Ursach
uns zu betrüben.

9. Wann schon Gott den Unwürdigen
ein Glück verleyht, so ist doch kein Gefahr
darbey, daß ihm hernach an einer anderen
Glückseligkeit mangle, mit welcher er die
Wohlverdienst reichlichist belohnen kan:
er ist allmächtig, und seine Schatz seynd
allzeit unerschöpflich: wann aber ein Mensch
einem Unwürdigen vil zuwirfft, so hat er
hernach nichts mehr, mit dem er den Wür-
digen belohnen kunnt: er hat nichts, mit
dem er sein rechtmäßige Schuldigkeit abfüh-
ren kan; er kan hernach die Bedürfftigkeit
seines Hauß nit mehr bestreiten; die Unwür-
dige empfangen vil, und die Glaubiger wer-
den nit zu friden gestellt; denen Unwürdigen
gibt man, und denen Armen gibt man kein
Allmosen; denen Unwürdigen schiebt man
alles zu, und die Kinder müssen darunter ley-
den; wann du diser Ursachen halben das
Glück der Unwürdigen nit gern siehst, so ist
dein Unwillen ohne Sünd, und vernünftig,
noch vernünftiger, und unsträflicher aber ist
er, wann der beglückte Unwürdige sein Glück
wider Gott, und seinen Nächsten miß-
braucht, nit allein kanst du dich über sein
Glückseligkeit betrüben, sondern auch wün-
schen, daß er darum komme, daß er gedrückt,
gedemüthiget, und zu Schanden gemacht
werde, wann du hoffest, sein Demüthigung
werde zu seiner Bekehrung, oder zum Nutzen
anderer

Unwillen über schlim. Leuth Glück. 485
anderer Seelen, und zu der Ehr Gottes
verhilfflich seyn.

10. Eben also ware beschaffen das allge-
meine Leydweesen aller frommen Christen zu
Constantinopel, da der Kayser Constanti-
nus aus Überführung Eusebii von Nicos-
media den verdammten Arium hat erheben,
und in die Gemeinschaft der Kirchen feyer-
lich aufnehmen lassen wollen. Es frolock-
ten die Arianer, und spotteten des H. Bis-
choffs Alexandri. Sie rühmten sich, daß,
gleichwie Arius ihm zu Trug in die Stadt
gekommen, also auch ihm zu Trug trium-
phierlich in die grosse Kirchen kommen wer-
de, ohne daß ihm ein Mensch die Thür
wurde verschliessen darffen. Der traurige
Sonntag, der zum Triumpff jenes Unwür-
digen schon bestimmt war, ist schon würck-
lich da; Eusebius gehet mit einem zahlrei-
chen Gefolg nach dem Pallast, um Arium
daselbst abzuholen: hierauf geht er in Be-
gleitung der ansehnlichsten Hof-Herrn mit
unerträglichen Hochmuth mit Ario der gros-
sen Kirchen zu: indessen bliben die Catholi-
sche wegen ihrer äusseristen Schand in ihren
Häusern verschlossen, und getrauten sich nit
einmahl, bey einem so grossen Zulauff sich
sehen zu lassen, weder dem verschreyten Best
zu zusehen. Der H. Bischoff Alexander,
lag in einem härinen Buß-Kleyd mit Aschen
bestreuet in seinem Zimmer auf seinem Ange-
sicht, benetzte die Erden mit seinen heissen

Zähern, und ruffte mit seinem Gebett den Göttlichen Beystand an: und hat ihn auch Gott unverzüglich erhört. Es war Arius mit seiner herrlichen Geleitschafft schon auf den grossen Platz gekommen: da das ganze Gefolg still halten musste; dann weil der stolze Ciger von einer natürlichen Noth überfallen wurde, so war er gezwungen bey Seits zu treten, und die andere mussten also auch seiner warten. Man wartet so lang, bis sich alle zu schämen anfiengen: er kam aber doch nit zuruck, und wann sie gewartet hätten, bis er kommen wär, so wurden sie noch auf dem alten Platz stehen. Man gieng derowegen hin, um die Ursach seines Ausbleibens zu wissen; da fand man ihn in einem schändlichen Ort, sein Ingewend auf der Erden, und ihn selbst steintodt. In einem Augenblick kam die unverhoffte Zeitung die ganze Stadt aus: alles bekam ein anderes aussehen: die Arianer, und Eusebianer giengen ganz still, mit geneigten Häuptern, und mit Schanden in ihre Häuser: die Catholische, und der H. Bischoff waren voller Freuden, und statteten GOTT ein feyerliches Danck-Opffer ab, der zwar die Hochmüthige auf eine Zeit glückselig macht, aber hernach wiederum demüthiget, und wann er schon die Fromme auf einige Zeit in Trübsaal stecken laßt, doch dieselbe endlich wiederum tröstet, und erhöhet.

II. Da siehest du das grosse Mißfallen, welches

Unwillen über schlim. Leuth Glück. 487

welches die gute Catholische ab der Glückseeligkeit der Unwürdigen getragen, und die grosse Freud, so sie an derselben Ernidrigung gefüllt haben. Und war diser ihr Unwillen ohne alle Sünd, weil er alleinig von dem heiligen Cyffer der Ehr Gottes hergekommen ist. Also war der Unwillen des H. Propheten Elisai ohne Sünd, mit welchem er sich wegen denen ansehnlichen Schandungen betrübt, die der Giezi von dem gesund gemachten Naaman versthölnier Weiß empfangen gehabt: und damit diser lugenhassige Betrüger widerum zur heylsamen Buß gebracht werden möchte, so hat er von Gott mit seinem kräftigen Gebett erhalten, daß er sein ganze Lebenszeit mit einem schändlichen Aussatz hat geplagt werden müssen. Also hat sich auch der H. Prophet Elias über die Glückseeligkeit der Gott untreu wordenen Samaritanischen Landschafft betrübt, und damit es mit einer allgemeinen Theuerung gezüchtigt wurde, so hat er erhalten, daß innerhalb drey Jahren kein tropfen Regen darinn gefallen ist. Einen gleichen Unwillen hat auch David empfunden, da er sagt: Zelavi super iniquos pacem Pf. 72. 3. peccatorum videns. Ich hab geeyffert über die Ungerechte, da ich den Frid der Gottlosen sahe. Er hat Gott gebetten, daß er denen Sündern, und Gottlosen den Gewalt nehmen möchte: Contere brachium peccatoris, & maligni. Zerbrich

H h 4

den

den Arm des Sünders, und des Bosshafftigen. Er konnte nit über sein Hertz bringen, daß er ansehen sollte, wie die Hofart durch die Unterdrückung der Armen erhebt wurde, wie die Gottlosigkeit durch die Lobsprüch der Schmeichler unterhalten wurd: er konnte die so grosse Verachtung Gottes, und der Göttlichen Urthlen, die so grosse Hartnäckigkeit der Sünder, so vil Betrug, so vil Nachstellungen, so grosse Uebermacht nit ansehen, und, ach Herr! sagte er: stehe einmahl auf, strecke deine Hand aus, schlage in dise Bosshaffe, und vernichte sie zu Staub: Contere brachium peccatoris & maligni. Zerbrich den Arm des Sünders, und des Bosshafftigen. Also ruffte auch Jesus der Sohn Sprach zu Gott: Glorifica manum, & brachium dextrum: excita furorem, & effunde iram: Mache deine Hand herrlich, und deinen rechten Arm, erwecke den Grimm, und schitte den Zorn aus. Qui pessimant plebem tuam, inueniant perditionem: Die deinem Volck böses thun, sollen das Verderben finden. Nichte alle diejemege zu Grund, die mit ihrer Aergernuß unsere Sitten verderben.

12. Auf dise Weiß haben die Heilige in ihrem Herzen dem gerechten Unwillen wider die Glückseligkeit der Unwürdigen Platz gelassen, aber allzeit zu disem einzigen Zihl, und End, daß selbe in sich selbst gehen, daß die Sünd

Eccli. 36.
7. &c.

Sünd aufgehbt, und Gott geehrt werden sollte. Wann dein Unwillen auch also beschaffen ist, so wird er ohne Sünd seyn. Gib aber wohl acht, daß du dich ihre Glückseligkeit niemahl verdrüssen lasset, und selbe niemahl mißbillichest, in so weit sie von GOTT ausgetheilt wird: dann wann du deswegen einen Verdruß, oder Unwillen haben wolltest, weil Gott, als der Austheiler alles Guten auch denen Unwürdigen von dem guten mittheilt, so würdest du allzeit ein Sünd begehen. Gehe auch bey dem gerechten Unwillen des heiligen Eysers behutsam darein, weilen ein solcher Unwillen, wie du im nachfolgenden Unterricht sehen wirst, wann er schon ohne Sünd ist, doch nit allzeit von aller Gefahr frey ist.

13. Mein GOTT, wann es mich verdriessen wollt, daß du denen Unwürdigen gutes thust, so müste ich bey mir selbst den Anfang machen, indem du auch mir so vil gutes thust, der ich doch der Unwürdigste alles guten bin. Ich erkenne bey so vilen Gutthaten, die du mir Unwürdigsten erweistest, dein Barmherzigkeit und Freygebigkeit, und hab Ursach, dich zu benedeyen, dir zu dancken, dich zu lieben; ich benedeye, dancke, und liebe dich auch: aber ich hab auch Ursach, dein Barmherzigkeit, und Freygebigkeit in denen Gutthaten, die du anderen Unwürdigen erweistest, zu erkennen, und lob, benedeye, und lieb dich auch derentwillen,

willen, und verdrüßet mich nit im geringsten, daß andere Unwürdige deine Gutthaten geniessen, nur diß verdrüßet mich, daß sie deine Gutthaten geniessen, und dich dennoch nit loben und lieben, der du doch so würdig bist, von allen geliebt zu werden.



CLXXX. Unterricht.

Von denen Gefahren, und
Mittlen dieses Unwillens.

I.

XXVIII.
Tag.

Suß der Unwillen wegen des Glücks deren Unwürdigen vile Gefahren nach sich ziehe, wann er schon von dem Eyffer herrühret, und von aller Sünd frey ist, bekennet David selbst: er bekennet, daß, wie er das Glück der Sünder mit üblen Augen angesehen hat, wenig gefehlt habe, daß er nit auch selbst in Sünden gefallen ist: Mei autem penè moti sunt pedes: penè effusi sunt gressus mei, quia zelavi super iniquos, pacem peccatorum videns: Aber meine Süß hätten bey nah gestrauchlet, meine Tritt wären mir schier entwichen; dann ich hab geeyffert über die Ungerechte, da ich den Frid der Gottlosen sahe. Erwecke nun, daß wir uns, so fern wir bey dieser
Miß

Pl. 72. 2.